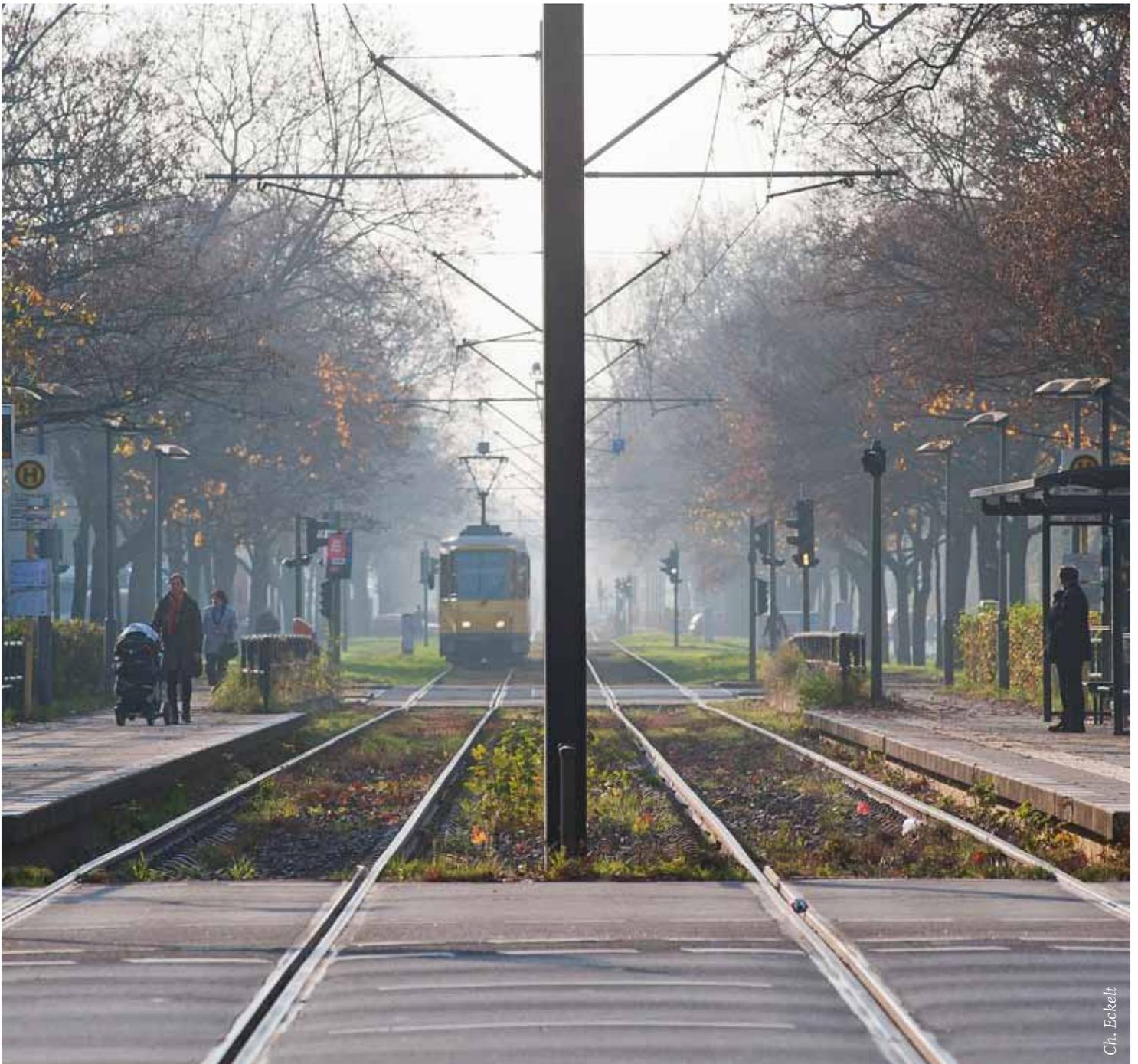


nr. 7 – nov/dez 2011

# ecke müllerstraße

[Seite 3:](#) Stadtteilvertretung gewählt! [Seite 4:](#) Weihnachtsmarkt auf dem Leopoldplatz

[Seite 7:](#) Gewerbe in der Müllerstraße [Seite 9:](#) Wozu ein Kommunikationskonzept?



Ch. Eckelt

Zeitung für das »Aktive Zentrum« Müllerstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Fachbereich Stadtplanung, Amt für Planen und Genehmigen

## Bilderrätsel: Gewinner gesucht!



## Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer den Ort kennt, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: ecke müllerstraße, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Unter den Einsendern verlosen wir ein Exemplar des Buches »Universum Ackerstraße« unserer Redakteurin Ulrike Steglich, das im Dezember in den Buchhandel kommt. Einsendeschluss ist der 9. Dezember 2011. Unsere letzte Rätsel-Ecke zeigte die Seitenwand des Kinos Alhambra an der Müllerstraße. Gewinner des Einkaufsgutscheins für die Weinhandlung / das Café »Spiritus Mundi« in der Nazarethkirchstraße 40 ist Jasmine Guldström. Herzlichen Glückwunsch!

### Trauer um Hartmut Häußermann

Nach längerer schwerer Krankheit ist am 31. Oktober 2011 der Berliner Stadtsoziologe Prof. Hartmut Häußermann gestorben. Er war nicht nur einer der bedeutendsten Stadtforscher Deutschlands, sondern insbesondere in Berlin auch praktisch sehr engagiert. Er kämpfte vehement gegen die soziale Entmischung von Stadtteilen und erreichte, dass dies von einer breiten Öffentlichkeit als soziales Problem wahrgenommen wurde und somit die Politik handeln musste. Vor allem auf seine Initiative geht das Quartiersmanagement zurück. Für den Senat entwickelte und erstellte er in regelmäßigen Abständen seit 1998 den »Sozialatlas«, in dem die soziale Entwicklung der Stadtteile analysiert und dokumentiert wird. Er diskutierte aber auch mit Initiativen wie der »AG Kiezforschung« im Soldiner Kiez, der er zu Gelassenheit im Umgang mit dem schlechten Image des Viertels riet: »Das ist besser, als überhaupt nicht wahrgenommen zu werden. So entsteht wenigstens Handlungsdruck.« Hartmut Häußermann wurde 1943 in Waiblingen bei Stuttgart geboren und lehrte bis vor drei Jahren am Institut für Soziologie der Humboldt-Universität. cs

### Fahrradspur braucht noch Zeit

Es wird noch bis mindestens 2013 dauern, bis die Müllerstraße komplett mit Fahrradspuren ausgestattet ist. Im nächsten Jahr soll im unteren Teil damit begonnen werden, doch ab dem S- und U-Bahnhof Wedding sind noch Abstimmungsverfahren mit vielen Institutionen zu durchlaufen. Darauf wies der Verkehrsplaner Martin Schöffler vom Büro IVAS auf der Podiumsdiskussion im Vorfeld der Wahl zur Stadtteilvertretung hin. »Das wird ein längerer Abstimmungsprozess.« Denn ab dem S-Bahnhof muss ein Teil des Mittelstreifens zurückgebaut werden, um ausreichend Platz zu schaffen. Dazu muss im Vorfeld unter anderem die BVG kontaktiert werden, denn unter dem Mittelstreifen verläuft ja die U-Bahn. Desweiteren sind die für die verschiedenen unterirdischen Leitungen zuständigen Versorgungsbetriebe einzubeziehen, und auch über die Gestaltung des Mittelstreifens muss noch ein Einvernehmen hergestellt werden.

## Termine

**Di, 22. November, 19–21.30 Uhr**  
Volkshochschule Antonstraße 37, Raum 302:  
Runder Tisch Leopoldplatz

**Do, 1. Dezember, 19 Uhr**  
Rathaus Wedding (Neubau), Raum 115  
(Dillenburgsaal): Stadtteilvertretung  
des Aktiven Zentrums Müllerstraße

**Sa/So 10. und 11. Dezember,**  
**jeweils 15 bis 21 Uhr**  
Leopoldplatz: Weihnachtsmarkt von  
Weddinger Künstlern und Kunsthandwerkern  
(siehe Seite 4)

### »Universum Ackerstraße« – Berliner Geschichten

Ende November erscheint das Buch »Universum Ackerstraße« der Autorin Ulrike Steglich, eine Sammlung von Geschichten, Reportagen und Porträts aus den letzten 20 Jahren, die den Wandel Berlins resümieren. Das Buch ist der Versuch einer Stadtbeschreibung, ergänzt durch Fotoserien von Klaus Bädicker, Christoph Eckelt, Mirko Zander und Rolf Zöllner. »Universum Ackerstraße«, 240 S., 16,50 Euro Verlag BasisDruck, ISBN 978-3-86163-079-1 Buchpremiere mit Lesung am 25. 11., 19 Uhr im village voice, Ackerstraße 1a, Lesung am 3.12. im Club der polnischen Versager, Ackerstraße 169

### Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung  
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich  
Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin  
Tel (030) 283 31 27, eckemueller@gmx.net  
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de  
Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel  
www.capadesign.de  
Druck: Henke Druck  
Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich  
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Diese Zeitung richtet sich sowohl an Frauen als auch an Männer. Zur besseren Lesbarkeit verzichten wir jedoch auf die jeweils zusätzliche Erwähnung der weiblichen Form, sofern es allgemein um größere Gruppen (Leser, Anwohner, Händler, Eigentümer usw.) geht.

# Stadtteil- vertretung Müllerstraße gewählt

Auch die umliegenden Kieze  
sind vertreten

Es gibt eine neue Stadtteilvertretung im Gebiet »Aktives Zentrum Müllerstraße«. Insgesamt 43 Kandidaten hatten sich bis zum 24. Oktober schriftlich dazu bereit erklärt, sich in den nächsten Jahren ehrenamtlich in dem Bürgergremium zu engagieren. Am 25. Oktober fand im Paul-Gerhardt-Stift die Wahl statt. Nach einer Podiumsdiskussion über die wichtigsten Vorhaben in der nächsten Zeit wurden die Kandidaten vorgestellt, anschließend wurde abgestimmt. Bei nur einer Enthaltung wurden alle Kandidaten gewählt: Damit ist die neue Stadtteilvertretung konstituiert.

Jetzt liegt es an ihr zu entscheiden, zu welchen Themen und in welchen Strukturen sie arbeiten will. Vorgegeben ist wenig, noch nicht einmal, wie lange sie amtiert: Auch das kann die Stadtteilvertretung in ihrer Geschäftsordnung eigenständig bestimmen. Das macht die Arbeit zunächst nicht einfach. Beim ersten Treffen der neuen Stadtteilvertretung jedenfalls stellte sich heraus, dass wohl mehrere Sitzungen nötig sein werden, bis eine solide Arbeitsstruktur gefunden ist. Am ersten Dezember sollen jedoch bereits die drei Sprecher der Stadtteilvertretung und ihre drei Stellvertreter gewählt werden.

Grundsätzlich hat die Stadtteilvertretung als gewähltes Gremium der Bürger eine wichtige beratende Funktion bei den gegenwärtigen und künftigen Vorhaben im »Aktiven Zentrum« und Sanierungsgebiet Müllerstraße. Die Sprecher stehen in regelmäßigem Kontakt mit den Mitarbeitern der Sanierungsverwaltung, des Prozessmanagements und des Senats und sind Teil des Netzwerks, das die Gebietsentwicklung steuert.



Dass die Entwicklung der Müllerstraße als zentrale Geschäftsstraße im Wedding nicht nur die unmittelbaren Anwohner interessiert, zeigte sich bereits bei der Vorstellung der Kandidaten: Ein großer Teil von ihnen wohnt nicht direkt im Gebiet des Aktiven Zentrums, sondern in den umliegenden Kiezen. Auch Sprecher der Quartiersräte Pankstraße und Sparrplatz sowie der Bürgerinitiative Brüsseler Kiez engagieren sich in der neuen Stadtteilvertretung. Bei der Podiumsdiskussion vor der Wahl wurde deutlich, dass sich zu den auf dem Podium besprochenen Themen wie Verkehr, Leopoldplatz, Rathausvorplatz oder Geschäftsstraßenmanagement ein weiteres gesellt: Über die Quartiere und Kieze hinweg machen derzeit vielen Anwohnern die Mietentwicklung und der immer enger werdende Wohnungsmarkt Sorgen: Bezahlbarer Wohnraum in der Innenstadt wird immer knapper und umkämpfter – im Berliner Wahlkampf war das brennende Thema sogar bei allen Parteien angekommen. Christof Schaffelder

### Die neu gewählten Stadtteilvertreter im Aktiven Zentrum Müllerstraße:

Arndt, Peter  
Bodenbender, Karin  
Bohm, Marcel  
Breitfeld-Markowski, Maria  
Brühl, Christian  
Bruhne, Daniel  
Dallmann, Siemen  
Elfert, Eberhard  
Emmermann, Detlev  
Frey, Walter

Gellesch, Bernd  
Gutsche, Erika  
Hannes, Manfred  
Jing, Wei  
Jordan-Balke, Christa  
Karagülle, Azize  
Koch, Thomas  
Königseder, Roswitha  
Körber, Wolfgang  
Kroll, Christopher  
Krüger, Jens-Uwe  
Kunz, Markus  
Kusljic, Dijana  
Lechner, Wolfgang  
Johannes  
Lucas, Roswitha  
Lüchters, Horst  
Mandala, Natale  
Meier, Antje  
Mindt, Kurt  
Oertel, Frauke  
Polzin, Sandro  
Rosenberg, Florian  
Sarzio, Martina  
Schneider, Norbert  
Schneider-Bodenbrenner, Karl-Heinz  
Sörensen, Sören  
Todzi, Rico  
Ünlü, Hussein  
Vogt, Dieter  
Voigt, Steffen  
Wadsack, Matthias  
Wibel, Thomas  
Wolfermann, Klaus

## Wunschsterne am Leo

Anfang Dezember werden Kinder aus der Umgebung den Leopoldplatz weihnachtlich schmücken: Die Bäume entlang der Nazarethkirchstraße werden mit »Wunschsternen« behängt, die von den Kindern ausgeschnitten, bemalt und mit ihren Wünschen versehen wurden. Ein Engel und ein Weihnachtsmann werden sie begleiten, ein benachbartes Warenhaus spendiert einen Weihnachtspunsch. Organisiert wird die Aktion von einer Arbeitsgruppe des Runden Tisches Leopoldplatz. Grundschulen und Kindergärten aus der Umgebung sowie die Kinderkunstschule in der Schönwalder Straße beteiligen sich.

## Orientalischer Pop

Rock und Pop aus dem Wedding wird am Mittwoch, dem 30. November auf dem vorderen Leopoldplatz erklingen. Das »Café Leo« in der roten Dose neben dem Marktplatz organisiert ein Konzert vor allem mit türkischen, arabischen und kurdischen Musikern. Die Veranstaltung beginnt um 12 Uhr und endet um 15 Uhr.

# Weihnachtsmarkt auf dem Leopoldplatz

Am Wochenende des 10. und 11. Dezember wird wieder ein Weihnachtsmarkt von Weddingern Künstlern und Kunsthandwerkern auf dem Leopoldplatz stattfinden. Vor der Alten Nazarethkirche kann man zwischen 15 und 21 Uhr originelle Weihnachtsgeschenke erstehen, die in Warenhäusern und Shoppingcentern nicht erhältlich sind. Zusätzlich bieten Weddingern Gastronomen ihre Produkte an, so dass auch für das leibliche Wohl gesorgt ist. Der Marktplatz am Leo wird dafür am 3. Advent festlich beleuchtet und geschmückt. In der Alten Nazarethkirche findet gleichzeitig ein kulturelles Begleitprogramm mit weihnachtlicher Musik und Chören statt, zudem ein Kinderprogramm mit Vorlesen und Basteln.

Bis in die 80er Jahre hinein war der Weihnachtsmarkt auf dem Leopoldplatz Tradition. Im vergangenen Jahr wurde sie mit Unterstützung des Aktiven Zentrums wiederbelebt: am 3. Adventssonntag, damals mit viel Eis und Schnee. Jetzt wird der Weihnachtsmarkt auf ein ganzes Wochenende ausgedehnt, am Samstag werden dafür die Stände des Flohmarktes übernommen. Für eine Gebühr von 20 Euro pro Tag (Gastronomie: 40 Euro) können die drei Meter langen und überdachten Stände noch angemietet werden. Dabei können sich auch mehrere Anbieter einen Stand teilen. Es sollte jedoch etwas verkauft werden – reine Informationsstände sind nicht vorgesehen.

Ein Vorbereitungstreffen für Händler findet am Dienstag, dem 22. November um 17 Uhr im Veranstaltungsraum des QM Pankstraße Adolfstraße 12 statt. Nähere Information und Anmeldung: Brigitte Lüdecke, Tel (030) 4939046, mail@brigitte-luedecke.de.

## Bildecke



## Halloween im Kaufhausrestaurant

»Wo ist denn hier das Klo?« fragte der erste: »Ich muss mal!« Es dauerte keine Minute und die lange Tafel im Karstadt-Restaurant war schlagartig leer. Dafür war eine Karawane von zwanzig Vorschulkindern mit ihren Erzieherinnen unterwegs zur Toilette. Offensichtlich brauchten die Stöpsel Bewegung, hatten sie zuvor doch ganz konzentriert eine Stunde lang an ihren Halloween-Kürbissen geschnitzt. Das Restaurant hatte die benachbarte Kita Ruhe-

platzstraße eingeladen und Kürbisse, Schnitzbesteck sowie kindgerechte Verpflegung gestellt. Oliver Harloff, der Leiter des Restaurants, schaute dem Treiben amüsiert zu. »Ich glaube nicht, dass sich die anderen Gäste über die Unruhe beschwerten. Ich kenne ja unsere Stammgäste.« Zu besonderen Anlässen lädt er immer wieder Gruppen aus den Kitas und Grundschulen der Umgebung ein – das nächste Mal am Nikolaustag zum Plätzchenbacken. Die Gäste konnten sich nebenbei davon über-

zeugen, dass Kitas tatsächlich gute Arbeit in der Spracherziehung leisten. Denn man konnte nicht heraushören, ob die Kinder aus Prenzlauer Berg, Mitte oder Wedding kommen. »Fast alle Kinder haben einen Migrationshintergrund«, sagt die Leiterin der Kita Ruheplatzstraße, Ursula Schnell. »Aber die Eltern kommen aus vielen verschiedenen Ländern, die Kinder reden untereinander Deutsch.« cs

# Mieterhöhung: Überprüfung lohnt sich!

Zahlreiche Haushalte in Berlin erhalten in diesem Monat eine Mieterhöhung für die Nettokaltmiete. Viele Vermieter nutzen die neuen Spielräume, die ihnen der seit Juni geltende »Mietspiegel 2011« ermöglicht. Der verzeichnet nahezu flächendeckend steigende Mieten, insbesondere aber im Altbau. Viele dieser Mieterhöhungen sind jedoch nicht oder nicht in vollem Umfang berechtigt.

Denn nicht nur der Mietspiegel hat sich verändert, sondern auch die »Orientierungshilfe für die Spanneneinordnung«. Mit ihrer Hilfe kann man die ortsübliche Vergleichsmiete der eigenen Wohnung exakt innerhalb der vom Mietspiegel vorgegebenen Preisspanne einordnen. Und diese Checkliste wurde in einigen Punkten jetzt deutlich mieterfreundlicher: So gelten beispielsweise Wandfliesen im Arbeitsbereich der Küche nicht mehr als »wohnerwerthöhendes Merkmal« und wohnungsbezogene Kaltwasserzähler nur noch dann, wenn die Mieter sie nicht über die Betriebskosten selbst finanzieren. Dadurch rutschen viele Wohnungen in der Spanneneinordnung nach unten, vor allem dann, wenn die letzte Modernisierung schon längere Zeit zurück liegt. Es lohnt sich häufig, eine Erhöhung der Nettokaltmiete zu überprüfen, denn viele Vermieter haben diese Veränderungen in ihrer Mietberechnung noch nicht nachvollzogen, zudem kennen sie auch häufig den Ausstattungsgrad der Wohnungen nicht genau.

Den Berliner Mietspiegel mit der Orientierungshilfe erhält man in den Rathäusern, sehr leicht zu bedienen ist die Online-Mietspiegelabfrage auf der Website der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Die ausgefeilte Sprache der Spanneneinordnung ist aber nicht immer

auch allgemein verständlich. Deshalb empfiehlt es sich, zusätzliche Beratung einzuholen. Dazu sollte man am besten eine provisorisch ausgefüllte Spanneneinordnung mitbringen. Es beraten die Berliner Mieterorganisationen: Mieterverein, Mietergemeinschaft und Mieterschutzbund – allerdings nur wenn man dort Mitglied ist. Die Mitgliedschaft kostet je nach Organisation zwischen 64 und 90 Euro pro Jahr, meist erhalten Mitglieder mit geringem Einkommen einen Rabatt. Eingeschlossen ist dabei auch eine Prozesskostenversicherung für die Gerichtskosten im Falle eines Rechtsstreits. Wer nur ein geringes Einkommen hat, kann jedoch auch beim örtlichen Amtsgericht einen »Beratungshilfeschein« beantragen, dazu muss man das Einkommen nachweisen und die Mieterhöhung vorlegen. Mit dem Beratungshilfeschein kann man sich gegen eine Gebühr von 10 Euro von jedem Rechtsanwalt beraten lassen. Christof Schaffelder

[www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/mietspiegel](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/mietspiegel)

## Neues Bezirksamt gewählt

Nach der Neuwahl der Bezirksverordnetenversammlung wurde im Bezirk Mitte ein neues Bezirksamt gewählt. Es besteht nur noch aus fünf Abteilungen und hat damit einen Stadtrat weniger als zuvor. Bezirksbürgermeister bleibt Christian Hanke (SPD), neben dem Ressort Gesundheit leitet er jetzt auch Personal und Finanzen. Carsten Spallek (CDU) wurde zum Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Ordnung gewählt, ihm untersteht u.a. auch die Wirtschaftsförderung. Stellvertretender Bürgermeister ist Stephan von Dassel (Die Grünen), er leitet das Amt für Bürgerdienste und das für Soziales. Neu im Bezirksamt ist der bisherige Fraktionsvorsitzende der SPD, Ulrich Davids. Er ist zuständig für Jugend, Schule, Sport und Facility Management. Der fünfte Stadtrat steht den Grünen zu, über die Besetzung der Abteilung für Weiterbildung, Kultur, Umwelt und Naturschutz wird erst am 17. November entschieden. cs

# Keine Angabe ist kein Nein

## Nach einem Jahr Arbeit legt das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße interessante Ergebnisse vor

Erst seit Januar ist das Büro »die raumplaner« mit dem Geschäftsstraßenmanagement für die Turmstraße beauftragt – doch was Sabine Slapa, Philip Gehrke und Holger Weichler seitdem erarbeitet haben, ist durchaus beeindruckend.

Jeden ersten Montag im Monat organisieren sie den »Stammtisch« in der Zunfthalle, zu der Gewerbetreibende und Händler, Kulturschaffende und Initiativen eingeladen werden. Dazu werden auch interessante Gäste eingeladen: Mal stellt der Projektentwickler der MIB AG die Pläne für das Hertie-Areal vor, beim jüngsten Treffen am 7.11. präsentierten die vom Bezirk beauftragten Büros anschlaege.de und Urban Catalyst (UC) ihre Pläne für ein Kommunikationskonzept (siehe auch S. 8).

Bei diesem jüngsten Treffen in der Zunfthalle erläuterte Holger Weichler von den »raumplanern« auch die vorläufigen Ergebnisse ihres »Mitmachbuches« (s.u.).

Aus der Erkenntnis heraus, dass viele Gewerbetreibende und Akteure zwar gern Veränderungen im Gebiet sehen würden, aber oft kaum Zeit haben, an abendlichen Veranstaltungen teilzunehmen, hatten die »raumplaner« im August das Mitmachbuch entworfen, in dem zahlreiche Vorschläge für das Quartier gemacht wurden. Gefragt wurde darin, welche der vorgeschlagenen Aktionen Zustimmung finden und an welchen möglichen Aktionen sich die Befragten beteiligen würden. Ca. 400 Exemplare dieser Broschüre wurden von den »raumplanern« persönlich verteilt, der Rücklauf ist allerdings mit 10% noch gering: Viele der Adressaten finden das interessant, kamen aber noch nicht zum Ausfüllen. Andere empfanden es eher als Infor-

mationsbroschüre denn als Frage nach eigener Initiative. Hier scheint sich ein ganz eigenes Problem der Turmstraße zu zeigen: Viele klagen über Missstände und den Mangel an gemeinsamem Handeln. Wenn es aber darum geht, selbst aktiv zu werden, wird es sehr schnell sehr leise: Auch aus der Stadtteilvertretung, an die die Mitmachbücher ebenfalls verteilt wurden, kamen wenige Reaktionen.

Aus den Rückläufen aber ergibt sich bislang folgendes Bild: Fast zwei Drittel derjenigen, die das Mitmachbuch ausfüllten, befürworten grundsätzlich die vorgeschlagenen Projekte: Besondere Zustimmung finden die Idee eines Einkaufsführers, eines Infosystems für die Turmstraße oder die Rubrik »Feste und Aktionen« – an denen sich dann ja allerdings auch einige beteiligen müssten. Bei der Frage »Würden Sie sich daran beteiligen?« dominiert jedoch die Antwort: keine Angabe. Für die »raumplaner« heißt das im optimistischen Sinn: Es ist immerhin kein Nein. »Wir müssen die Unentschlossenen gewinnen«, sagt Holger Weichler.

Auch der Raum für eigene Anmerkungen wurde rege genutzt, und diese sind für die Auswertung natürlich besonders interessant, weil dort persönliche Sichten, Ideen und Vorschläge formuliert werden. Seit Februar haben die »raumplaner« außerdem zahlreiche Gespräche mit Gewerbetreibenden, Initiativen, Kulturprojekten und anderen geführt. Nach umfassender Informations- und Bestandsaufnahme der Stärken und Schwächen des Gebiets legten sie nun eine interessante, fundierte Analyse des Gebiets vor: So gibt es beispielsweise in der Gotzkowsky- und Huttenstraße einen Gastronomieschwerpunkt, auch viele Studenten der Umgegend kommen her, weil das Essen hier wesentlich preiswerter ist als in Charlottenburg. Ein wichtiges Potenzial des Gebiets ist auch das Gesundheitswesen: mit dem Standort des »Gesundheits- und Sozialzentrums Moabit« (GSZM), dem ehemaligen Krankenhaus-Areal sowie einer erstaunlich hohen Dichte von Fachärzten. Die Patienten, die ja oft auch von außerhalb kommen, sind ja ebenfalls potenzielle Kunden für die Geschäfte der Turmstraße.

Zu den aufschlussreichen Ergebnissen der Untersuchungen des Geschäftsstraßenmanagements berichten wir ausführlicher in der nächsten Ausgabe.

Ulrike Steglich

## Mitmachbuch – Ihre Meinung ist wichtig!

Im August hat das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße »Mitmachbücher« an Gewerbetreibende, Händler, Initiativen, Vereine und sonstige Akteure rund um die Turmstraße verteilt – mit der Bitte, die Fragebögen auszufüllen. Gefragt sind dabei Meinungen, mit welchen Aktionen die Turmstraße gestärkt werden kann und wer sich daran beteiligen würde. Viele Geschäftsinhaber und Akteure zeigten Interesse, aber sind oft auch zu sehr beansprucht, um das Heft auszufüllen. Um sich ein Meinungsbild zu verschaffen, bitten die Geschäftsstraßenmanager vom Büro »Raumplaner« dennoch alle, die Fragebögen möglichst bald auszufüllen und zurückzugeben. Eine Frist gibt es nicht, aber um das Meinungsbild bald auszuwerten und zu Ergebnissen zu kommen, wäre die Zusendung bis Jahresende erforderlich. Jede Stimme zählt!



Ch. Eckelt

# Türkisch – Deutsch – International

## Gewerbe in der Müllerstraße

Mehr als die Hälfte der Gewerbetreibenden im Gebiet Müllerstraße hat einen Migrationshintergrund. Das ermittelte das Geschäftsstraßenmanagement des Aktiven Zentrums bei einer Bestandsaufnahme im Sommer. Besonders stark vertreten sind Gewerbetreibende mit Wurzeln in der Türkei: sie leiten rund 40% der Betriebe, ungefähr genauso viele wie die Deutschstämmigen. Die restlichen Gewerbe haben Betreiber aus aller Welt, darunter bilden die Vietnamesen mit 4% die stärkste Gruppe.

Diese Zahlen sind jedoch noch nicht präzise. Denn nur in jedem fünften der insgesamt 1165 Betriebe im »Aktiven Zentrum Müllerstraße« wurden kurze Interviews geführt. Paul-Martin Richter, Student der Stadt- und Regionalplanung war dafür acht Wochen lang im Gebiet unterwegs: »Ich bin in jedes Haus gegangen und habe alle Geschäfte, Firmen und Praxen erfasst. Wo ich konnte, habe ich auch kurz mit dem Verantwortlichen gesprochen. Da war natürlich ein Ladenbesitzer einfacher ansprechbar als etwa ein Arzt, der gerade Patienten behandelt. Für meine Diplomarbeit muss ich noch überprüfen, wie man diese Unterschiede möglichst exakt herausrechnen kann.«

## Netzwerktreffen im Stadtbad Wedding

Mehr als 80 Teilnehmer kamen zum »Netzwerktreffen Kultur- und Gewerbe« ins Stadtbad Wedding in der Gerichtstraße. In dem ehemaligen Schwimmbad, das jetzt zum Ort für Kultur und Kunst geworden ist, war die Bühne ganz nach unten verlegt. Das Programm bestand hauptsächlich aus Begleitmusik und war Nebensache an diesem Abend: Im Mittelpunkt standen die Gewerbetreibenden und Künstler selbst, die Kontakte knüpften, Visitenkarten und Flyer austauschten und miteinander ins Gespräch kamen. Die Organisatorin des Abends, die Unternehmensberaterin Brigitte Lüdecke, zeigte sich zufrieden: »Es war ja das erste Treffen dieser Art und ich habe viele positive Reaktionen bekommen. Ich hoffe, wir können die Veranstaltung im nächsten Jahr wiederholen.« Angetan war auch das Geschäftsstraßenmanagement Müllerstraße: »Wir haben hier gut 20 Visitenkarten von Gewerbetreibenden in der Müllerstraße gesammelt, die sich vorstellen können, an gemeinsamen Aktionen teilzunehmen,« erklärte Geschäftsstraßenmanager Winfried Pichierri. Finanziert wurde das Treffen aus Mitteln des Aktiven Zentrums Müllerstraße.

Doch auch die vorläufigen Erkenntnisse sind aussagekräftig. So sind in der Gastronomie die Deutschstämmigen eindeutig in der Minderheit: Nur jedes achte Unternehmen wird von ihnen betrieben, etwa genauso viele von Vietnamesen. Die meisten der Gastronomen (41%) haben eine türkische Herkunft. Bei den insgesamt rund 300 Geschäften des Einzelhandels dagegen halten sich türkisch- und deutschstämmige Betreiber ungefähr die Waage, rund 15% stammen aus anderen Weltregionen.

Schockiert war der Student übrigens über die große Zahl an Spielhallen, Spielcafés und Wettbüros im Gebiet. »Das waren insgesamt 42, so viele hatte ich nicht erwartet.« Dabei beobachtete er auch, wie das neue Berliner Spielhallengesetz in der Praxis umgangen wird: »In einer alkoholfreien Schankwirtschaft kann man drei Geldspielautomaten aufstellen, ohne dafür eine Lizenz zu benötigen. Jetzt werden eben mehrere dieser Spielcafés nebeneinander eröffnet.«

In seiner Arbeit will Paul-Martin-Richter jetzt auch erforschen, wie man die Gewerbetreibenden mit Migrationshintergrund zu mehr gemeinschaftlichem Engagement für das Gebiet ermuntern kann. In der neuen Stadtteilvertretung Müllerstraße sind sie zum Beispiel klar unterrepräsentiert. »Das liegt aber auch daran, dass nur etwa jeder Achte von ihnen der dritten Generation von Einwanderern angehört.« Die erste Generation ist noch im Herkunftsland aufgewachsen. Die zweite Generation ist zwar hier zur Schule gegangen, wurde aber häufig in sogenannten »Türkenklassen« untergebracht, in denen nur die Kinder der Gastarbeiter unterrichtet wurden. Viele verfehlten den Berufsabschluss. Von echter Integration kann man oftmals erst bei der dritten Generation sprechen: deren prominentester Vertreter ist derzeit wohl Mesut Özil. *Christof Schaffelder*



Ch. Eckelt

# Die Ermöglicher

*Die Berliner Büros anschlaege.de und Studio UC werden in den nächsten Monaten Kommunikationskonzepte für die Turm- und die Müllerstraße entwickeln*

*Viele Berliner Viertel sind wie Dörfer. Auf Straßen und Plätzen, in Geschäften oder Cafés, bei Veranstaltungen trifft man andere, unterhält sich. Es sind Orte der Kommunikation. Wozu braucht man also ein »Kommunikationskonzept« für die Müller- und die Turmstraße? Und was soll das eigentlich sein?*

Jetzt hat der Bezirk nach einer Ausschreibung das Gestaltungsbüro anschlaege.de zusammen mit dem Studio Urban Catalyst (UC) beauftragt, für die Turmstraße und die Müllerstraße jeweils ein Kommunikationskonzept zu entwickeln.

Was das sein könnte und auslösen kann, beschreibt Steffen Schuhmann vom Büro anschlaege.de mit einer kleinen Geschichte. Vor ein paar Jahren machte er ein Projekt an der deutsch-polnischen Grenze. Die Dörfer Aurith auf der deutschen Seite und Urad auf der polnischen Seite waren einst ein Ort, durch den die Oder floss, eine Fähre verband beide Ortsteile. Nach dem Krieg wurde die Oder jedoch zur Staatsgrenze; die Fähranlage war zerstört. Über 50 Jahre lang führten Aurith und Urad dann ihr eigenes Leben ohne gegenseitige Kontakte. Es gab diffuse Vorstellungen und Klischees, mehr nicht. Anschlaege.de war 2004 einige Wochen dort, machte Interviews mit Anwohnern und installierte auf beiden Seiten schließlich eine Art öffentlicher Wandzeitung: Mit Fotoporträts und persönlichem Text wurden polnische und deutsche Bewohner auf der jeweils anderen Seite vorgestellt. Zum Abschluss, am Vorabend des polnischen EU-Beitritts, organisierte das Büro schließlich mithilfe des Technischen Hilfswerks einen Abend lang einen Fährbetrieb zwischen der polnischen und deutschen Seite. Die Ortsteile, sonst nur über einen stundenlangen Umweg per Auto zu erreichen, waren plötzlich direkt verbunden – und die Bewohner feierten den ganzen Abend. Die Wandzeitungen fanden sie wohl ganz ok, aber die Fähre löste

wirklich etwas aus: Seitdem kämpfen beide Gemeinden beharrlich um einen regelmäßigen Fährbetrieb.

Steffen Schuhmann von anschlaege.de ist Kommunikationsdesigner, der Landschaftsarchitekt Klaus Overmeyer hat das Studio Urban Catalyst gegründet. Beide beschäftigen sich seit Jahren mit städtischen Prozessen und dem öffentlichen Raum, sie arbeiten mit vielen Städten und Vierteln, die Krisen und Umbrüche zu bewältigen hatten. Ihr Erfolg gründet sich auf unvoreingenommener Neugier, gründlicher Stadterkundung und ungewöhnlichen Interventionen.

Worum geht es also für die Turm- und die Müllerstraße, auf der ja Fähren nicht fahren könnten? Mit der Beauftragung des Kommunikationskonzepts will der Bezirk das Zugehörigkeits- und Identitätsgefühl in beiden Gebieten stärken, Kommunikation und Verantwortung fördern. Denn in beiden Vierteln haben auch viele Bewohner das Gefühl, Einzelkämpfer zu sein. Sie empfinden einen Niedergang des Gebiets, sehen sich mit großen Problemen konfrontiert – ob Spielhallen, schwindende Kaufkraft oder Lärm.

Steffen Schuhmann und Klaus Overmeyer werden diese Probleme nicht beseitigen können. Sie warten nicht mit fertigen Lösungen auf, sie wollen den Gebieten keine Logos oder Plakatkampagnen aufdrücken, die die Leute in der Vergangenheit schon



Ch. Eckelt

viel zu oft erlebt haben und die nichts bedeuteten oder auslösten.

»Wir sehen uns als Ermöglicher«, sagt Klaus Overmeyer. »Es geht uns darum, herauszufinden, wo es brennt, wo die eigentlichen Bedürfnisse sind. Es gibt ja bereits sehr viele Initiativen und Aktivitäten, die oft aber nichts miteinander zu tun haben. Das ist ein Fundus, aus dem man etwas entwickeln kann. Wir wollen das verstärken und verbinden.«

Deshalb steht am Anfang die gründliche Analyse: Wie funktionieren die Straße und das Viertel eigentlich, welche Orte werden am meisten gemocht, welche nicht? Wo trifft man sich, welche Initiativen gibt es, welche Formen des Austauschs?

Sie nutzen auch ungewöhnliche, einfache Methoden, um beispielsweise die Außenwirkung eines Gebiets zu erforschen. So schickten sie Leute los, die in anderen Bezirken einfach nach dem Weg nach Moabit fragten und wie es da so sei. In Prenzlauer Berg, dem Mekka schwäbischer Bio-Fans, gilt Moabit offenbar einzig als Ort türkischer Gemüsehändler – wenn man denn dort überhaupt weiß, wo die Turmstraße liegt.

Vor allem geht es um Hilfe zur Selbsthilfe im Gebiet. Steffen Schuhmann: »Unser Ziel ist es, mit kleinen Interventionen und wenig Mitteln uns selbst irgendwann überflüssig zu machen, indem wir eine Art Werkzeugkoffer mit Instrumenten und Vorschlägen entwickeln, mit denen die Akteure hier arbeiten können, um das kollektive Bewusstsein, das Selbstverständnis, den Stolz auf ihr Viertel zu stärken. Was das in konkreten Details sein könnte – ob Feste, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oder ein Kiezzentrum –, müssen wir erst herausfinden.«

Denn davor stehen umfangreiche Untersuchungen, Analysen und vor allem viele Gespräche mit »Gebietsexperten«, die wissen, wo die Probleme liegen und wie das Gebiet »tickt«. anschlaege.de und UC werden deshalb in den nächsten Wochen etliche Gesprächsrunden mit vielen Beteiligten organisieren. Und falls Sie ein wildfremder Mensch plötzlich auf der Straße anspricht: Erschrecken sie nicht gleich. Es könnte sich um um Steffen Schuhmann oder Klaus Overmeyer oder einen ihrer Mitarbeiter handeln.

Ulrike Steglich

Steffen Schuhmann und Klaus Overmeyer (v.l.)



Ch. Eckelt

## Meine Ecke

### Einfach machen!

*Olaf Fehrmann, Café Bar Lounge Restaurant Schraders, Malplaquetstraße 16b*

»Vor zehn Jahren hat man uns noch für verrückt erklärt. Als mein Partner Jörg Müller und ich im August 2001 das Schraders eröffneten, lag die Malplaquetstraße noch vollkommen darnieder. Wir wohnten aber gerne hier: Es gibt schöne und große Wohnungen, viel Grün, einen Badesee um die Ecke, ein Kino in der Nähe. Nur weggehen konnte man hier nicht. Man traf sich eher zu Hause oder in einem anderen Stadtteil. Mit dem Schraders wollten wir das ändern und es hat eigentlich von Anfang an auch funktioniert. Inzwischen führen wir vier Läden in der Malplaquetstraße: neben dem »Schraders« auch noch die »WG-Bar« und das Café/die Weinhandlung »Spiritus Mundi« an der Ecke zur Nazarethkirchstraße, sowie die Galerie »5th people project«. Auch andere haben hier Geschäfte eröffnet, die für Lebens-

qualität stehen. In den letzten zwei Jahren hat sich eine grundsätzliche Wendung vollzogen: Immer mehr wollen hier auch langfristig wohnen und nicht nur vorübergehend. Die Angebote werden auch tagsüber attraktiver und nicht nur am Abend. Wir öffnen im Schraders ja inzwischen auch werktags bereits um 10 Uhr. Wir haben auch viele Gäste aus anderen Stadtteilen: zum Sonntagsbrunch oder zum Frühstück am Samstag kommen sie teilweise von weit her. Man hört hier auch alle möglichen Sprachen und ich weiß nicht, ob es Touristen sind, oder junge Leute, die aus dem Ausland nach Berlin gezogen sind. In meiner Vision entwickelt sich die Straße zu einer Art Bergmannstraße des Wedding. Ich kann nur alle auffordern, hier die Initiative zu ergreifen. Es gibt noch genügend leerstehende Läden in der Umgebung, und es gibt Bedarfe: ein Bio-Deli zum Beispiel wäre gut, Esoterik-Läden und natürlich auch Gastronomie. Ich freue mich über die Konkurrenz, wenn sich damit die Attraktivität der Gegend verbessert. Es verändert sich letztlich nur wirklich etwas über Eigeninitiative, ich kann dazu nur ermutigen: Einfach machen! Wir sind der lebendige Beweis, dass es klappen kann.«

Aufgezeichnet von Christof Schaffelder

## Generation Einkommalfünf

Das Mitte-Museum in der Pankstraße 47 zeigt noch bis zum 1. April 2012 eine Video-Installation der Frankfurter Künstlerin Olcay Acet zur »Generation Einkommalfünf«. Damit ist die Generation von türkischen Einwanderern gemeint, die als Kind viele Jahre lang bei Verwandten in der Türkei bleiben mussten, während ihre Eltern in Deutschland Geld verdienen. In der Ausstellung lassen sich fünfzehn Gespräche verfolgen, die auf fünfzehn Bildschirmen aus allen technischen Epochen seit 1961 laufen. Dabei kommen die damals zurückgelassenen und inzwischen erwachsenen Kinder zu Wort, die heute in verschiedenen Teilen Deutschlands wohnen. Das Mitte-Museum hat sonntags bis mittwochs von 10–17 Uhr und donnerstags von 10–20 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Nähere Informationen über die Ausstellung finden sich auf der Website der Künstlerin: [www.ortada.de](http://www.ortada.de)

## Ideenworkshop Schaufensterkultur

Am Samstag, dem 19. November, findet im neu eröffneten Café »Tasse und Kuchen« in der Malplaquetstraße 33 ein Workshop zur Schaufensterkultur statt. Dabei werden zunächst diverse Schaufenster des Wedding Einzelhandels besichtigt sowie Entwürfe von Studenten vorgestellt. Anschließend sollen in einem Workshop Ideen ausgearbeitet werden, wie Schaufenster ansprechend gestaltet werden können. Diese Ideen werden dann an die Gewerbetreibenden verschenkt und unter Umständen z.B. in Form eines Kalenders publiziert. Der aus Mitteln des Quartiersmanagements Pankstraße finanzierte Workshop richtet sich in erster Linie an Kreative aus der Kulturwirtschaft, zielt aber auf den Aufbau eines Netzwerks zwischen Kultur und Gewerbe. Auch interessierte Gewerbetreibende sind daher willkommen. Der Workshop beginnt um 13 Uhr und endet um 18 Uhr. Anmeldungen bitte an: Dipl.-Ing. Arch. Jürgen Breiter, Tel (0176) 20 66 24 29, [jbreiter@wedding-windows.de](mailto:jbreiter@wedding-windows.de)



## Hertie am Ende der Welt

Am Ende der Chausseestraße war jahrzehntlang die Welt zu Ende. Hier stand die Mauer. Die vom Wedding aus betrachtet links abbiegende Liesenstraße bildete die Grenze: Die metallenen Kaninchen, die Karla Sachse im Zuge einer Kunstaktion Mitte der 90er Jahre in das Pflaster der Chausseestraße einließ, weisen darauf hin. Ein grünes Ortsschild zeigt an, dass hier die Stadtteile Mitte und Wedding aneinander stoßen. Eine weite Straßenmündung bietet sich dem staunenden Auge, deren Öde nur im Süden dem Mauerstreifen geschuldet ist. Im Norden, im Wedding also, gilt das bloß indirekt. Zwischen Sanierungsbauten der achtziger Jahre und den Altbauten aus den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg befindet sich eine Grünfläche. Seit einiger Zeit können aufmerksame SpaziergängerInnen das Kalkstein-Paar von Hildegard Leest wieder sehen. Das Mahnmahl, das gleich nach der Teilung von Berlin entstand, war völlig zugewachsen. Doch hier war nicht immer Wiese.

Noch 1977 stand das Kaufhaus Hertie in der Chausseestraße Nr. 70–71. Errichtet wurde es 1928/29, damals unter dem Namen Tietz, wie die anderen Warenhäuser von Oscar Tietz. Südlich der Liesenstraße besaß 1929 die R.-Karstadt A.G. mehrere angrenzende Grundstücke in der Chausseestraße, doch gebaut hat sie dort nie. Nr. 64 gehörte der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei. Mieter war die Berliner Burschenschaft Normannia. Die übrigen Häuser der unmittelbaren Nachbarschaft waren Wohnhäuser. Tietz hatte das Grundstück von Wilhelm Stein erworben, der 1899 in der Nr. 66 das Warenhaus W. Stein betrieb und in der Nr. 71/72 die zugehörige Betriebskassenscheune untergebracht hatte. 1933, im nationalsozialistischen Berlin, erhielt die Dresdner Bank die Tietz-Häuser zu Spottpreisen, die fortan unter Namen Hertie Waren- und Kaufhaus G.m.b.H. firmierten. Der Geschäftsführer Georg Karg kaufte die Warenhauskette 1939/1940 auf. Karg gründete 1941 mit Josef Neckermann die Zentrallagergemeinschaft für Bekleidung (ZLG), die Textilien und Kleidung unter anderem für die Wehrmacht und für Zwangsarbeiter lieferte. Auf dieser Grundlage entwickelten sich Hertie und Neckermann in der bundesdeutschen Nachkriegszeit zu führenden Handelshäusern. Daran erinnert hier nichts mehr.

Gerhild Komander

Eine Postkarte von 1940 zeigt das Warenhaus Hertie in der Chausseestraße 70/71

### Historische Stadtführung

Nazarethkirche – St. Josephs-Kirche – Osterkirche.

Am 18. November führt Gerhild Komander wieder durch die Geschichte der Müllerstraße. Der Treffpunkt ist um 15:15 der Platz vor der Alten Nazarethkirche am Leopoldplatz. Die wurde bereits in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts von Friedrich Karl Schinkel errichtet, damals lebten auf dem Wedding noch nicht sehr viele Menschen. Von hier aus geht es weiter zur katholischen St. Josephs-Kirche, die nach dem Vorbild der Benediktinerabtei Maria Laach in der Eifel im in Berlin seltenen neoromantischem Stil erbaut wurde. Im Inneren der Kirche finden sich Mosaik im Stil des spätantiken Mausoleums der Kaiserin Galla Placidia in Ravenna. Die Führung endet in der Osterkirche an der Ecke Sprengel- und Samostraße, die vor 100 Jahren eingeweiht wurde. Die Architekten orientierten sich dabei am Dom von Havelberg. Der Innenraum hat seine farbigen Malereien bis heute bewahren können. Die Führung wird aus Mitteln des Projektfonds des Aktiven Zentrums finanziert. Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben.

### Jugendliche Stadtführung

Rap und Religion / Arab Girls on Tour

Stadtführungen ganz anderer Art bietet der Verein »Kultur bewegt e.V.« Unter dem Namen »Route 65« bietet er Stadtführungen von Jugendlichen durch Wedding und Neukölln an. So führen am 19. November die Schwestern Nada und Kauthar durch die Gerichtstraße. Bei »Arab Girls on Tour« wird auch der türkische Backwarenhersteller Tatlicar besucht. Treffpunkt ist um 12 Uhr der Eingang des S-Bahnhofes Humboldthain. Am 28. November führen Habib und Etizaz durch die Badstraße. »Rap und Religion« lautet der Titel der Führung, besucht wird u.a. die Pak Mohammed Moschee, Treffpunkt ist um 14 Uhr am U-Bhf Gesundbrunnen, Eingang Gesundbrunnencenter. Die Führungen können von Gruppen auch gesondert gebucht werden, Anmeldung unter Tel (030) 70 22 20 23 oder mail@route65-wedding.de

### Spielplatzkritik

## Viel Sonne im Sprengelpark

*Turbulent, sportlich und vor allem bunt geht es an sonnigen Nachmittagen im Sprengelpark zu. Massenhaft Fahrräder stehen zwischen Kinderwagen, Laufrädern und Bobbycars. Hier zeigt sich, dass auch Leute aus weiter entfernten Kiezen den Park als Ausflugsziel nutzen. Obwohl der kürzlich neu gestaltete Pekinger Platz direkt nebenan liegt und für Kleinkinder konzipiert wurde, wird offenbar der Sprengelpark von den Eltern bevorzugt.*

Zentraler Punkt und Anlaufstelle im Sprengelpark ist das ovale Sandbecken in der Nähe der Eingänge in der Sprengelstraße. Hier entstehen leicht Gespräche zwischen Eltern, die am Buddelkasten, den Sitzstufen oder auf dem angrenzenden Rasen sitzen. Die Kinder hat man von hier aus gut im Blick, ob sie nun zur kleinen Bühne oder der »Zuschauertribüne« krabbeln, die Rasenwellen herunterfahren oder sich zum Spielplatz aufmachen. Die Tatsache, dass überall im Sprengelpark Spielgelegenheiten vorhanden sind, ermöglichen stundenlange Aufenthalte.

Die große Achse, die mitten durch den Park führt, wird einerseits genutzt, um innerhalb des Sprengelparks von A nach B zu gelangen. Andererseits nutzen Anwohner sie als willkommene Abkürzung auf ihrem Arbeitsweg. Ein Rundweg führt an blühenden Sträuchern und Bäumen einmal um den Park herum. Die Vielfalt der Bepflanzung ist etwas ganz Besonderes, denn das ist man leider von anderen Berliner Parkanlagen, in denen meist dichtes, ungepflegtes und dunkles Gestrüpp vorherrschen, nicht gewöhnt. Verbindendes Gestaltungsmerkmal des Sprengelparks sind die bereits erwähnten Rasenwellen. Zum Spielen taugen sie mehr als so manches teure High-Tech-Spielgerät – im Winter sogar zum Schlittenfahren, zumindest für die Kleinsten. Für Erwachsene nur hüft hoch, wirken die Erhebungen auf Kleinkinder wie Berge und stellen einen entsprechenden Anreiz dar. Sie eignen sich genauso zum Klettern, Balancieren, Verstecken und Runterfahren wie zum Sitzen, Beobachten und Blümchenpflücken. Im Bereich neben dem Kinderspielplatz sieht man im Moment jedoch die Folgen der starken Nutzung: Der Rasen ist komplett verschwunden, aber dafür kann man seit neuestem auch auf den Wellen buddeln. Diese und weitere beschädigte Stellen müssen demnächst definitiv wieder hergestellt werden. Von den Rasenschäden abgesehen, ist der gesamte Sprengelpark in einem guten Zustand und die Belästigung durch herumliegenden Abfall hält sich erfreulicherweise in Grenzen.

Auf der westlichen Seite befinden sich sportlich nutzbare Elemente, sogar ein riesiger Beachvolleyballplatz, der gerne von Erwachsenen und Jugendlichen in Beschlag genommen wird. Für einen Fußballplatz war nicht genügend Fläche vorhanden, also spielen einige Jungs manchmal auf dem größeren flachen Rasenstück zwischen zwei »Wellen«. Dies stört leider die Nutzer des Buddelkastens und beeinträchtigt bereits den Rasen.

Neben einer Brandwand im Osten liegt ein Spielplatz für Kinder. Hier gibt es eine Rutsche, eine große Kletterburg, eine Balancierstrecke und eine Seilbahn. Ein Flugzeug erinnert an die historische Nutzung des Geländes. Schaukeln werden jedoch von vielen Kindern vermisst. Dennoch wird der Platz von größeren und kleineren Kindern gern genutzt, obwohl die Spielgeräte auf Kinder ab 4 Jahren abzielen. In der Nähe des Eingangs zur Kiautschoustraße können sich große und kleine Parkbesucher auf Trampolinen und einem Kletterfelsen austoben.

Große Teile des Parks werden den ganzen Nachmittag lang von der Sonne beschienen. Es besteht leider keine Möglichkeit zum Planschen, und so ist der Sprengelpark an heißen Sommertagen keine Option. Aber zu allen anderen Jahreszeiten liefert gerade der fehlende Schatten Grund für einen Besuch.

Der nette und gepflegte Spielplatz, ausreichend Bänke in der Sonne, die Rasenwellen, Sportelemente für Erwachsene und viel Grün machen den Sprengelpark zu einem gelungenen Gesamtpaket. Es ist schön zu sehen, dass sich auf dem Gelände einer Flugzeugfabrik heute ein abwechslungsreicher Park befindet, der von den Anwohnern begeistert angenommen wird.

Alena Kniesche



Ch. Eckelt



## An der Müllerstraße den Wedding neu entdecken.

Informationen und Dokumentationen zum Aktiven Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: [www.muellerstrasse-aktiv.de](http://www.muellerstrasse-aktiv.de)

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- - Sanierungsgebietsgrenze

# Adressen

### Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung: Carsten Spallek

Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin  
(030) 90 18-446 46  
[baustadtrat@ba-mitte.verwalt-berlin.de](mailto:baustadtrat@ba-mitte.verwalt-berlin.de)

### Amt für Planen und Genehmigen, Fachbereich Stadtplanung

Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106  
(030) 90 18-458 46  
[stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de](mailto:stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de)

### Sanierungsverwaltungsstelle

Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr,  
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr  
[stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de](mailto:stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de)  
Gruppenleiter: Reinhard Hinz  
(030) 90 18-458 53

### Aktives Zentrum Müllerstraße

Dr. Elke Pistorius (030) 9018 45779  
[elke.pistorius@ba-mitte.verwalt-berlin.de](mailto:elke.pistorius@ba-mitte.verwalt-berlin.de)  
René Plessow (030) 9018 45409  
[rene.plessow@ba-mitte.verwalt-berlin.de](mailto:rene.plessow@ba-mitte.verwalt-berlin.de)

### Prozessmanagement

Jahn, Mack und Partner  
Alt Moabit 73, 10555 Berlin  
Karsten Scheffer, Anne Wrase  
(030) 85 75 77 26  
[muellerstrasse@jahn-mack.de](mailto:muellerstrasse@jahn-mack.de)  
[www.jahn-mack.de](http://www.jahn-mack.de)

### Geschäftsstraßenmanagement

Planergemeinschaft  
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin  
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32  
Gabriele Isenberg-Holm  
[g.isenberg@planergemeinschaft.de](mailto:g.isenberg@planergemeinschaft.de)  
Winfried Pichierrri  
[w.pichierrri@planergemeinschaft.de](mailto:w.pichierrri@planergemeinschaft.de)  
[www.planergemeinschaft.de](http://www.planergemeinschaft.de)

### Stadtteilvertretung

Sprecher: Herr Mindt, Herr Kunz,  
Herr Wibel  
[vertretung@muellerstrasse-aktiv.de](mailto:vertretung@muellerstrasse-aktiv.de)  
Treffen: jeder erste Donnerstag im Monat,  
19 Uhr, Rathaus Wedding (Hochhaus),  
Dillenburgsaal, Raum 115

### Soziales Platzmanagement Leopoldplatz

Team Leo, Sparrstraße 19, 13353 Berlin  
(030) 34 71 74 49  
[teamleo@gangway.de](mailto:teamleo@gangway.de)  
Dr. Franziska Becker 0179-796 33 69  
Axel Illesch 0172-202 61 82

### Runder Tisch Leopoldplatz

Kontakt: Heinz Nopper  
Bezirksamt Mitte von Berlin  
Büro des Bezirksbürgermeisters  
Präventionsrat  
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin  
(030) 90 18-325 70

### Quartiersmanagement Pankstraße

Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin  
(030) 74 74 63 47  
[qm-pank@list-gmbh.de](mailto:qm-pank@list-gmbh.de)  
[www.pankstrasse-quartier.de](http://www.pankstrasse-quartier.de)

### Quartiersmanagement Sparrplatz

Burgsdorfstraße 13 A, 13353 Berlin  
(030) 46 60 61 90  
[qm-sparrplatz@list-gmbh.de](mailto:qm-sparrplatz@list-gmbh.de)  
[www.sparrplatz-quartier.de](http://www.sparrplatz-quartier.de)

Gefördert durch:

